

## Achtes Kapitel.

### Ausfahrt zum Fest.

Auf der Burg herrschte ein reges Leben und Treiben: im Hofe waren die Knappen beschäftigt, die Harnische, Helme und Schwerter ihrer Herren so blank zu putzen, daß sie die Sonnenstrahlen blitzend zurückwarfen; andere säuberten die Festgewänder der Ritter vom leisesten Stäubchen und breiteten die schönen Decken aus, welche mit glänzenden Borten und Wappenbildern verziert, dazu bestimmt waren, einen waltenden Schmuck für die Pferde abzugeben. Auch in der Kemenate herrschte große Thätigkeit, dort wurden in leichte Truhen die Prachtgewänder der Frauen gepackt, dazu manch blitzendes Geschmeide, zarte Schleier, flatternde Bänder und gestickte Schuhe. Tutta konnte keinen Augenblick still sitzen; die Aussicht, morgen die Pfingstfahrt nach Erfurt zum großen Turnier des Landgrafen von Thüringen anzutreten, zum erstenmal in ihrem jungen Leben in die Welt eingeführt zu werden und all die Herrlichkeit, von der sie bisher nur gehört, mit eignen Augen zu sehen, — das raubte ihr schon seit mehreren Tagen die Ruhe und versetzte sie in einen Rausch wonnevoller Erwartung.

„Arme Mechthild!“ rief sie, „wir alle ziehen aus zu Freude und Entzücken, und du mußt hier bleiben, allein mit Frau Wendelmuth und ihren sauren Mienen! Wie trägst du's nur, du armes Kind?“

„Es ist nicht so schlimm“, versetzte mit sanftem Lächeln Mechthild, die noch immer an ihr Lager gefesselt war, „mich lockt die Welt nicht so, wie dich. Wäre nur ein Priester hier, der uns die heilige Messe läse!“ fügte sie seufzend hinzu, „bis in unsre Kapelle käme ich wohl, aber bis Tannenrode ist's zu weit.“

„Ich will dir die goldene Kapsel bringen, die mir mein Pate, der Graf von Henneberg, geschenkt hat“, sagte Tutta eifrig, „du weißt, es ist Erde vom Heiligen Grabe darin, und ihr Anblick wird dich trösten; oder willst du lieber das Kreuzlein haben, das der heilige Vater selbst